

# Insel der Toten

Autor(en): **Kolb, Annette**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): - **(1931)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-853450>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Insel der Toten

von Annette Kolb

Es kann sein, daß Herr X... ein Schreiben erhielt mit der Aufforderung, unter einer beiliegenden Liste von Namen den seinigen zu setzen, wozu Herr X... halb willig, halb unwillig sich herbeiläßt, hiemit als Gegner der Todesstrafe sich bekennt und nachträglich es bereut.

Aber die Nacht ist gekommen, der Brief ist fort. « Ich bin ja kein Gegner der Todesstrafe », denkt Herr X. « Warum unterschrieb ich nur? Kann es sein, daß es unter dem moralisch-unmoralischen Druck all der gewichtigen Persönlichkeiten geschah, die vor mir zeichneten. Bin ich ein solcher Wicht? » – Sein Schlaf ist verscheucht. Er greift zu einem Detektivroman. So etwas wie *Mord in Sicht*, oder *Die heimliche Hand*, woselbst ein eleganter Herr die Geliebte seines Soziums erdrosselt, sich ihre Juwelen aneignet und sodann den Verdacht auf diesen zu lenken weiß. Aber zum Schluß, – ah, da hat man doch den Richtigen gekriegt, er schreibt noch einen Brief und stirbt auf dem elektrischen Stuhl, am Strang, oder geköpft.

Schrecklich, denkt Herr X..., aber gleich darauf: recht so; denn Herr X... ist kein Gegner der Todesstrafe. Das wäre noch schöner. Doch hat ihn die Lektüre natürlich gar nicht abgelenkt. Im Gegenteil... Er löscht das Licht. Ihm wird ganz heiß. Warum in aller Welt hat er denn unterschrieben?

Weil er ein Mann ist, kommt er nicht dahinter. Denn einfache Dinge leuchten dem Mann am schwersten ein. Zu denken: ich bin *für* die Todesstrafe aber *gegen* Hinrichtungen, wäre ein zu frauenhaftes Raisonement für ihn, und doch ist es das, was er, ohne es Wort haben zu wollen, dachte: und die befrackte Amtsperson mit Beil, der Funktionär des Gegenmordes, sie sind es, von welchen wir nichts mehr wissen wollen. Allein, die abgeschaffte Zeremonie müßte durch Maßnahmen der Ausmerzung kompensiert werden, die nicht zurückstünden hinter denen, welche gewisse Leute wider uns ergreifen. Das mindeste, was sich gegen bestialische Verbrecher, Massenmörder und ihre Komparsen sagen läßt, ist, daß sie im Bezirk Fulda oder Aschaffenburg nichts mehr zu suchen haben, und hiemit kommen wir an den eigentlichen Kern der Frage.

Oft denke ich an weitläufige Inseln, die im Weltmeer ohne Hafen, ohne Rohstoffe schwimmen und die sich auf Grund internationaler Vereinbarungen räumen und einrichten ließen, um als Ablagerungsstätten für unseren internationalen Abschaum zu dienen. Und ich sehe den Dampfer « Nix-wie naus », den Dampfer « à la Porte », den Dampfer « Fuori » und den Dampfer « Out with them » eine einträchtige, wenn auch bescheidene Gemeinschaft bilden, gepanzert, wenn auch unbeflaggt, denn welches Schiff möchte die Fahne seines Landes hissen, während es eine solche Fracht dahintrüge? und welche heilsame Erwägungen würden sich den verschiedenen Besatzungen der kleinen Flotille aufdrängen. Welche Aufgabe für die Gerichtshöfe und Kontrollstellen, das Heer der Organisatoren, der Richter, der Rechtsgelehrten, der Anwälte, der Examinatoren, der Experten! Wie viele Zentralen, Filialen und Bureaux! Wie viel Beschäftigung! Und über das weit verzweigte Riesenunternehmen hin die Spannung der Biologen, wie im Laufe der Zeit jene Ausgestoßenen auf ihren bezüglichen Inseln miteinander fertig würden. Denn einmal ausgebootet, wären sie ganz unter sich, ohne Aufsicht, ohne Schergen, einer Abgeschiedenheit anheimgestellt, die an Unwiderrufflichkeit jener des Todes gleichkäme. Im weiten Umkreis nur würden die Kreuzer sich in ihrer Wacht des finsternen Archipels ablösen. Phantasia? O nein, Dinge, deren Verwirklichung wohl zu erwägen wäre.